

Insel der Besinnung – Stätte der Mahnung

Der Kriegsfriedhof über Gemünden am Main ist das Ziel vieler, die achten und danken

Hoch über dem Maintal bei Gemünden, zwischen Spessart und Rhön, wölbt sich ein mit Kiefern bestandener Bergrücken, das „Einmal“ genannt. Auf ihm hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Zusammenwirken mit dem Bayerischen Staatsministerium des Innern zwischen 1954 und 1957 eine Totenstätte geschaffen, deren künstlerisch-religiöse Aussage und volksliedhafte Schlichtheit ein harmonisches Ganzes bilden.

Vor Beginn der Arbeiten durchstreifte der mit der Gestaltung der Anlage beauftragte Regierungsbaumeister Hubert Groß aus Würzburg auf dem Fahrrad stunden- und tagelang seine fränkische Heimat, um ein geeignetes Gelände zu suchen. Er fand es unmittelbar an der Staatsstraße, die Gemünden mit Bad Brückenau verbindet. Das Juliusspital Würzburg stellte den Waldstreifen für den edlen Zweck kostenlos zur Verfügung. Hier und in anderen Teilen Unterfrankens hatten in der Endphase des Zweiten Weltkrieges Rückzugsgefechte und Fliegerangriffe noch viele Opfer gefordert. Auch das liebliche Gemünden hatte Menschenverluste und Sachschäden zu beklagen.

Ein Gesetz sichert den Opfern ein bleibendes Grab

Im Schutz der dunklen Nadelbäume fanden 8 Opfer des Ersten und 1190 des Zweiten Weltkrieges einen würdigen, bleibenden Ruheplatz, wie es das bundesdeutsche Gräbergesetz von 1965 vorschreibt. 1075 dieser Toten, Söhne aller deutschen Stämme und Landschaften, waren Soldaten, die in unterfränkischen Lazaretten, vergeblich auf Heilung hoffend, Verwundungen oder Krankheiten erlagen, sowie 123 Zivilpersonen, unter ihnen 49 Frauen und 26 Kinder, die der Luftkrieg tötete. Eine Umbettergruppe des Volksbundes barg ihre sterblichen Hüllen in 242 bayerischen, vorwiegend aber fränkischen Gemeinden aus Feldgräbern und Behelfsanlagen.





Kriegsgräberstätte Gemünden/Main. Am Einmal.

Aufnahme: Werner Thallemer

Das Grab des Offiziers unterscheidet in nichts von dem des einfachen Soldaten oder des zivilen Kriegsopfers. Die Gleichbehandlung aller Gräber drückt das gemeinsam erlittene Schicksal aus. Dies trifft auch für die hier beigesetzten Ausländer zu: 11 Belgier, 6 Russen, 5 Franzosen, 4 Ungarn, 3 Jugoslawen, 2 Niederländer, 2 Polen, 2 Rumänen und einen Griechen. Zwei Kriegsopfer – eine 90jährige Greisin und ein fünf Monate altes Kind – trennen drei Generationen. Die Namen von 91 Toten sind nur Gott bekannt.

Der künstlerisch-religiöse Mittelpunkt der Anlage

Von der Staatsstraße führt ein geschwungener Plattenweg – sechzig Schritte braucht der Besucher zum Waldsaum – über Böschung und Feld zur Gedächtniskapelle. Deren schlanker, aus blaßrotem Mainsandstein gefügter Baukörper schiebt sich blickfangend vor die Baumkulisse. Das steile Satteldach erinnert an zum Beten gefaltete Hände. Von der Giebelwand herab grüßt das Wahrzeichen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die fünf Kreuze; sie wurden aus verschiedenfarbigen Natursteinfugen zusammengesetzt. Über eine 14stufige Treppe gelangt man zum Eingang der Kriegsgräberstätte; er ist als Wegkapelle gestaltet. Von einem Dach geschützt, das die Mauer der Gedächtniskapelle mitträgt, kann der Besucher ein in die Wand eingelassenes metallenes Behältnis mühelos öffnen und die Verschlußplatte dank einem besonderen Mechanismus waagerecht auf einen tischhohen Steinsockel herabziehen. Ein Grablageplan sowie ein Namenbuch mit Grabreihe und -nummer dienen der Orientierung. Nach dem Wandergang durch den Kriegsfriedhof kann der Besucher dann in einem zweiten Buch Eindrücke und Feststellungen eintragen.

Martinusrelief und Sebastianskulptur

Die Wegkapelle trägt ein ausdrucksstarkes Relief, ein Opfermotiv: Der von den Franken im Mittelalter als Schutzherr verehrte Hl. Martinus teilt seinen Mantel mit einem Bettler. Der Würzburger Bildhauer Franz Martin hat das Bildwerk geschaffen. Darunter steht ein an die Millionen deutschen Toten im Osten gemahnender Sinnspruch: „Wo ihr auch ruhen möget, Brüder, in östlicher Steppe, in Sumpf und Wald, uns unerreichbar, vergessen seid ihr nicht! Auch für euch halten Wacht diese Kreuze“.

Strenge Würde geht vom Weiheraum der Gedächtniskapelle aus. Aus hollem, mit gelbem Glas verkleideten Seitenfenster wird eine lebensgroße Skulptur, die den Hl. Sebastian darstellt, in überirdischen Glanz getaucht. Der aufgerichtete Körper des Märtyrers, eines römischen Offiziers, bietet sich den tödlichen Pfeilen dar, während sein Gesicht schon dem Jenseits zugewandt ist, aller Qual enthoben. Der Würzburger Künstler Otto Sonnleitner hat das Meisterwerk aus Eichenholz gehauen. Das Opfer des im 3. Jahrhundert Hingerichteten aber lehrt uns, daß unser alter Heimatstern nur durch Nächstenliebe und Duldsamkeit und Hingabe an das Gute vom Bösen erlöst werden kann. Zu Füßen der Heiligengestalt entzündet mancher fromme Besucher eine geweihte Kerze – auch für die Toten hier oder draußen in der weiten Welt. Die Innenwände der Kapelle tragen dunkle Schieferplatten; auf ihnen sind außer den Namen aller hier Beigesetzten auch die Namen der in fremder Erde gebetteten Gefallenen der Stadt Gemünden verewigt. Der Würz-

burger Grafiker Leo Flach hat die großen Schrifttafeln entworfen. 20 000 Buchstäben mußten in den harten Stein gemeißelt werden.

Wir betreten den Friedhof. Die vielen kleinen Gräbergevierte deckt niedrig gehaltener, dichter Hainbuchenbewuchs. Zu Füßen jedes Toten nennt ein kreuzförmiger Keramikstein die Personalien. Symbolisch gesetzte Natursteinkreuze künden da und dort davon, daß wir auf geweihtem Boden stehen. Waldeinwärts hindert ein mit Dornbüschchen bewachsener Erdwall das Wild am Zutritt.

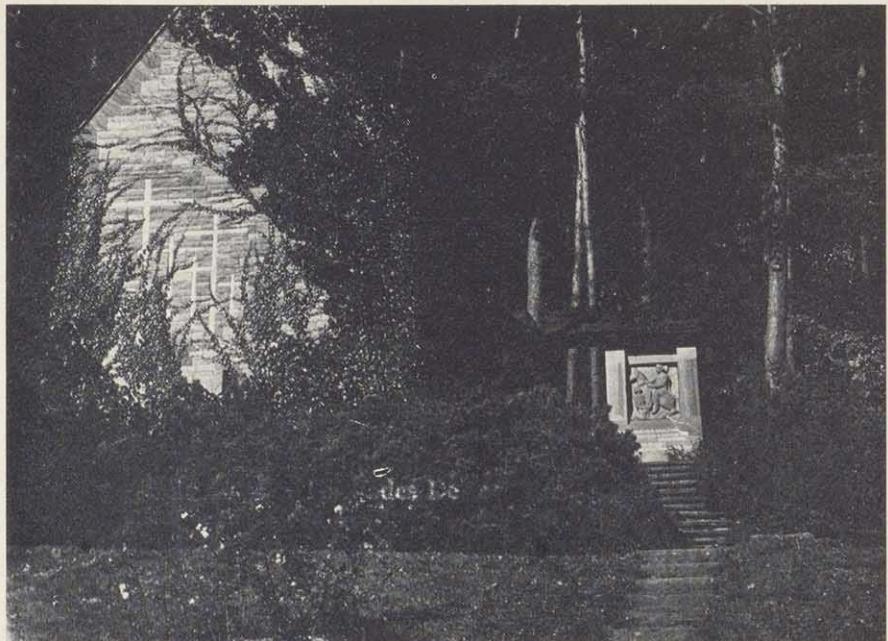


Die Einweihung des Friedhofes liegt 18 Jahre zurück

Am 22. September 1957 wurde die Kriegsgräberstätte feierlich eingeweiht und in die Obhut der Stadt Gemünden gegeben. Der damalige Regierungsvizepräsident, Dr. Robert Meixner, entbot einer 5000köpfigen Trauerversammlung den Gruß der Bayerischen Staatsregierung. Er beendete seine Ansprache mit den heute ebenso gültigen Worten: „Die Toten mahnen die Lebenden, Nächstenliebe zu üben. Die durch zwei Weltkriege gewarnte Menschheit muß endlich zu friedlichen Verhaltensweisen finden, sonst ist sie verloren. Ein Volk aber, das seine Kriegstoten vergäße, würde seine Geschichte auslöschen“. Dr. Meixner, von April 1968 bis Ende 1974 Regierungspräsident von Unterfranken, dient dem Gedanken an die Gefallenen bis heute als Vorsitzender des Volksbund-Bezirksverbandes und Präsidiumsmitglied des Gesamtbundes.

Wer hoch oben am „Einmal“ bei den Toten des Krieges weilt, blickt mit tieferen Gefühlen und Gedanken als anderswo auf das gottgesegnete Land,

Kriegsgräberstätte
Gemünden/Main
Am Einmal. Aufnahme:
Werner Thallemer



Kriegsgräberstätte Gemünden/Main Am Einmal. Aufnahme: Werner Thallemer

das seine Menschen für den Preis des Fleißes und des Schweißes mit Brot und Wein beschenkt, auf das liebliche, vom breiten Silberband des Mains durchzogene Tal, auf das idyllisch an einen Bergfuß hingelagerte Gemünden mit seinen anheimelnden Dächern und Türmen und die hoch zu Häupten der Stadt aufragende Burgruine Scherenburg, die den Stolz des Tages an die Vergänglichkeit irdischer Macht erinnert.

Fotos: Thallemer, München, und (1) Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

„Feinde von gestern. Freunde von heute. Wir achten Eure Toten!“

(Eintragung eines Franzosen in das Besucherbuch des deutschen Soldatenfriedhofes Orglandes, Normandie).

AUFRUF zur Kriegsgräber-Opferwoche 1975 vom 27. Oktober mit 2. November:

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge betreut gegenwärtig im Auftrage der Bundesregierung 1 400 000 Gefallenengräber auf 706 Anlagen im Ausland. Allein die gärtnerisch zu unterhaltende Fläche von 300 dieser Anlagen umfaßt 341 Hektar, das entspricht etwa der Größe der Innenstadt von München. Über hundert Fachleute gewährleisten einen vorbildlichen Pflegezustand. 800 000 Bürger der Bundesrepublik und Ausländer haben im letzten Jahr 25 der größten deutschen Kriegsfriedhöfe besucht.

Heuer wurden die Kriegsgräberstätten Bergheim im Oberelsaß (5307 Tote), Diophysos-Rapendoza bei Athen (9810 Tote) und Wien (Zentralfriedhof, 7021 Tote) vollendet und eingeweiht. Bis Herbst 1975 ersetzte der Volksbund auf 235 000 Gräbern des Ersten Weltkrieges in Frankreich die vermorschten Holzkreuze durch 75 000 Grabzeichen aus Metall oder Naturstein.

Der Ausbau der Gräberstätte Bordj Cedria bei Tunis für 8 500 Tote des Deutschen Afrikakorps schreitet fort. In Frankreich müssen 215 000 Gräber aus dem Ersten Weltkriege, die nur noch verfallende Lattenkreuze tragen, mit beständigen Zeichen, ausgestattet werden. Mit Zustimmung der Republik Österreich und im Einvernehmen mit dem Österreichischen Schwarzen Kreuz wird 1976 die Kriegsgräberstätte im kärntnerischen St. Veit a. d. Glan fertiggestellt. In Niederösterreich, wo schätzungsweise noch 25 000 Gefallene in Feld- und Behelfsgräbern liegen, sind Vorarbeiten zur Sicherung ihrer Gräber im Gange; die Arbeit wird Jahre dauern. Man hofft, etwa 7 000 Unbekannten den Namen zurückgeben zu können.

Von 1953 bis Herbst 1975 beteiligten sich 92 000 Jungen und Mädchen an über 1 500 Kriegsgräbereinsätzen in 22 Ländern. Sie praktizierten den Leitsatz: „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“.

Der Volksbund wendete von 1952 bis 1974 für Friedhofsbau und Gräberfürsorge 201 Mio DM auf. Die Bundesregierung, die für die Unterhaltung der 1,2 Millionen Kriegsgräber in der Bundesrepublik und in Westberlin beträchtliche Kosten trägt, schoß 133 Mio Mark zu. Staat und Volk wirken bei der großen Aufgabe zusammen.

Die weltweite Sorge für unsere Kriegsgräber, die nach internationaler Übereinkunft dauernd erhalten werden müssen, ist ein humanitäres und völkerverbindendes Tun. Wir sollten deshalb nicht zögern, dafür ein Scherlein zu geben. Wir geben es nicht nur für die Toten, wir geben es auch für die Lebenden, denn vielmillionefaches Opfer tätig zu achten, hilft mit, die stets bedrohte Würde des Menschen zu wahren.

